

# Laibacher Zeitung.



Mr. 214.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 kr. Wilt der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dinstag, 19. September.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Feldmarschall-Lieutenant und Militärcommandanten zu Hermannstadt Joseph Freiherrn von Ringelsheim taxfrei den Orden der eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdecoration der zweiten Klasse allergnädigst zu verleihen geruht. (Allerh. Entschl. vom 13. September 1876.)

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Oberfinanzrathe der Finanzprocuratur in Prag J. U. Dr. Joseph Krobshofer als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliegung vom 11. September d. J. dem Kaufmanne und Gutsbesitzer Hieronymus Ritter von Albert in Prag, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erspriesslichen Dienste als Beisitzer des prager Handelsgerichtes, den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtämlicher Theil.

### Oesterreichs Wehrkraft.

Die im Laufe der letzten Monate unter der Theilnahme zahlreicher fremder Offiziere beendeten großen Truppenübungen haben in erfreulicher Weise bewiesen, daß die österreichische Armee den Ansprüchen vollkommen gerecht wird, welche die moderne Kriegsführung an die Wehrkraft eines Reiches stellt. Die Manöver, nach einer leitenden Idee durchgeführt, sollten den Führern wie Truppen ein möglichst treues Bild des Ernstfalles geben und ließen daher auch der Selbständigkeit der Commandanten den möglichst weiten Spielraum.

Die Führung war durchaus correct.

Die Cavalleriemänöver waren in innigstem Zusammenhange mit den Aufgaben nachfolgender Armeecorps angelegt und ausgeführt und boten der Cavallerie vielfach Gelegenheit, ihre Gewandtheit im Aufklärungsdienste sowie Proben echten Reitergeistes abzulegen. Die häufig vorgekommenen Massenattaquen bewiesen nicht allein richtiges Verständnis in taktischer und örtlicher Beziehung, sie sind durch den bewiesenen Appell sowie durch den Umstand, daß trotz ungünstiger Verhältnisse kein ernstes Unglück zu bedauern ist, ebenso Proben tüchtiger Ausbildung.

Die Infanterie, die altösterreichische Ausdauer neuerdings beweisend, zeigte große Fortschritte in Führung des Schwarmgefechtes und Benützung des Terrains; die

Präcision im Feuergefechte, die Ruhe bei Ausführung taktischer Bewegungen, die stramme Disciplin im Marsche und Feuer erwarben allseitige Anerkennung. Empfindlich fühlbar machte sich dagegen der Umstand, daß die Hauptleute noch immer nicht beritten sind.

Die Artillerie brachte, mit Ausnahme von acht Uchatius-Kanonen, noch die alten Geschütze zur Verwendung, doch wurde überall mit der Portée und Wirkung des neuen Materials gerechnet, die Massenwirkung zur Geltung gebracht und den einzelnen Batterien hinreichende Gelegenheit geboten, die Beweglichkeit und geschickte Wahl der Geschützstellungen zu erproben.

Die Pioniere schlugen eine gemischte Brücke über den alten Donau-Arm und mehrere kleinere über Bäche; die Genietruppe dagegen profilierte während der Action eine große Batterie, erbaute in einer Nacht eine Deckung für 32 Geschütze und stellte viele Schützengräben her.

Die Sanitäts-truppe fand verhältnismäßig geringe Verwendung, da wenig Unfälle vorkamen und der Krankenstand infolge des guten Wetters ein sehr günstiger blieb.

Die Verpflegung, ganz kriegsmäßig eingerichtet, war gut und reichlich; das Brot wurde in eisernen Backöfen erzeugt, das Fleisch in eigener Regie geliefert, die Conserven von den Truppen mit besonderer Vorliebe genommen. Die Art der Etappenverpflegung war den meisten Truppen vollständig fremd, doch kam nach einigen ganz natürlichen Anfangsschwierigkeiten der Bezug der Artikel in regelmäßige Ordnung.

Die Landwehr wurde zum erstenmale in unmittelbarem taktischen Verbande mit den Linientruppen verwendet. Sie bewies — durchaus von ihren eigenen Offizieren commandiert — tüchtige Schule, Eifer und Ausdauer und errang sich allseitig volle Anerkennung.

Ganz besonders erfreulich ist die überaus freundliche Haltung der Bevölkerung und Presse der Armee gegenüber. Ueberall kam man den mitunter höher gesteigerten Ansprüchen der militärischen Organe auf das bereitwilligste entgegen und bewies dem Ganzen wie dem Einzelnen warme Sympathie, welche eben so lebhaftest Erwiderung fand, so daß die herzliche Harmonie zwischen Volk und Armee sich allorts kundgab. Die loyalen Gefühle der Bevölkerung, die in begeisterten, Sr. Maj. dem Kaiser wie den Mitgliedern der kaiserlichen Familie überall dargebrachten Huldigungen zum Ausdruck gelangten, fanden ihren Ursprung in der hingebungsvollen Liebe, welche die Bevölkerung dem Kaiserhause entgegenbringt.

### Die Mission Manteuffels.

Noch immer beschäftigt die Mission Manteuffels nach Warschau in hervorragender Weise die Journale und politischen Kreise. Ein berliner Correspondent der „A. V. Zeitung“ findet einen Beweis von der Dringlichkeit der dem General anvertrauten Geschäfte in dem Umstande, daß Manteuffel von Berlin noch einmal nach Mexeburg

zum Kaiser eilte, anstatt die Rückkehr seines Monarchen nach Berlin zu erwarten. Der „Times“ telegraphiert man aus Wien: „Hier eingegangenen diplomatischen Mittheilungen zufolge hat Feldmarschall Manteuffel, dessen Sendung nach Warschau den Zweck hatte, Rußland zu bewegen, den kriegerischen Bestrebungen des Landes Einhalt zu thun, Fürst Gortschakoff's Antwort nach Warschau gebracht. Dieselbe enthält sehr deutliche Bedingungen, unter welchen die russische Regierung den Frieden unter den jetzigen schwierigen Umständen aufrechtzuerhalten geneigt ist.“ Der berliner Correspondent des „P. A.“ meint, Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck hätten in der Bestimmung Rußlands über die von Seite Oesterreichs und Frankreichs erfolgte Ablehnung seines Congressvorschlages eine Conflagration gefürchtet, man sei im russischen Hoflager bereits bei der Idee einer einseitigen Intervention Rußlands auf der Balkanhalbinsel angelangt gewesen. Diese Gefahr sei durch die Sendung Manteuffels abgewendet worden. Kaiser Alexander soll sogar in ganz unzweideutiger Weise seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen haben, daß Rußland angesichts der gegenwärtigen Orientwirren durchaus auf jeden vulgären und egoistischen Ehrgeiz Verzicht geleistet. Es komme nur darauf an, der Sache der Humanität zu dienen und der gequälten christlichen Bevölkerung auf der Balkanhalbinsel jene Summe von Erleichterungen zu verschaffen, deren sie bedürfe, um einer friedlichen und gedeihlichen Entwicklung fürderhin sicher zu sein. Die deutsche Diplomatie habe sich alsbald bei den anderen Cabinetten zum Dolmetsch dieser Anschauung des russischen Hofes gemacht, und so sei es den Bemühungen des Reichskanzlers, trotz seines scheinbar unthätigen Verhaltens in Warschau, gerade in diesen Tagen gelungen, zwischen den Großmächten, England nicht ausgenommen, eine Einigung zu erzielen, in Folge deren schon in kurzer Frist der Türkei jeder Zweifel daran benommen sein werde, daß sie ganz Europa gegen sich habe, wenn sie durch illusorische Friedensvorschläge die Sorge der Nachbarn um das Los der christlichen Bevölkerungen der Türkei zu hintergehen versuchen sollte. Das berliner Memorandum wäre somit in seinen Endzielen wieder zu Ehren gekommen.

Dazu ist nur wieder zu bemerken, wie die „Presse“ hinzufügt, daß alle Gerüchte über den angeblichen russischen Conferenzvorschlag eben nur Gerüchte geblieben sind.

### Die Friedensbedingungen der Pforte.

In Ergänzung der in unserem vorgestrigen Blatte bereits in telegraphischem Auszuge gebrachten Friedensbedingungen der hohen Pforte ist der gutunterrichtete konstantinopler Correspondent der „Pol. Corr.“ nunmehr in der Lage, den Inhalt des den Mächten diesbezüglich zugegangenen Memoires näher zu beleuchten. Derselbe schreibt hierüber unter dem 16. d. M.:

Die Friedensbedingungen, welche die Pforte den Vertretern der Großmächte mitgetheilt hat, sind in

## Feuilleton.

### Der Teufels-Capitän.

Roman von F. Steinmann.  
(Fortsetzung.)

Als der so gerufene Hausknecht erschien, nahm Castellan ihm die Laterne aus der Hand, um bei derselben das Gesicht seines Führers in Augenschein zu nehmen. Aber der Bursche war plötzlich verschwunden.

Er schüttelte den Kopf und fragte den Hausknecht, ob er hier eine gute Abendmahlzeit erhalten könne.

„Es ist schon für Sie serviert,“ erwiderte der Bauer.

„Was? Ohne, daß ich vorher —“

„O, wir erwarteten Sie schon seit heute Morgen,“ unterbrach ihn der Hausknecht.

Das ist ja eine wunderliche Geschichte, dachte der junge Mann. Aber es ist mir recht. Ich habe ja nichts mehr zu verlieren.

Er folgte dem Hausknecht, der das Pferd in den Stall brachte und ihn selbst dann in das Gastzimmer führte, wo schon der Tisch für ihn gedeckt war. Vor demselben stand der Bauernbursche, dessen Sprache ihm als bekannt erschienen.

„Ah, da bist du ja wieder!“ sagte er, den Knaben beim Arme fassend, „laß dich doch einmal bei Licht betrachten.“

Er sah dem Burschen scharf ins Gesicht, und eine plötzliche Röthe des Jornes flammte in seinen Zügen.

„Marotte! du bist es!“ rief er, „du, die mich so schändlich hintergangen hat!“

Die junge, als Bauernbursche verkleidete Zigeunerin schlug den Blick beschämt nieder und antwortete nicht.

Castellan griff erst wüthend nach seinem Degen, dann aber besann er sich, sagte die Tänzerin bei beiden Schultern und schüttelte sie heftig.

„Wo ist mein Brief, Heze,“ rief er, „die mich meinem Feinde in die Hände lieferte und nun hier noch ihren Spott treiben will?“

Das junge Mädchen sah den Jornigen lange und bewegt an, dann erwiderte sie mit zitternder Stimme:

„Sie können mich tödten, Herr Castellan, Sie haben ein Recht dazu. Es ist wahr, ich habe schlecht, ich habe nichtswürdig an Ihnen gehandelt. Aber ich habe bereut, tief bereut, was ich gethan, und jetzt bin ich bereit, Ihnen in Ihrem Unternehmen beizustehen. Ich flehe Sie an, meinen Vorschlag anzunehmen, und schwöre Ihnen, daß ich es gut mit Ihnen meine.“

Castellan vermochte sein Mißtrauen nicht sogleich zu überwinden.

„Das sind schöne Worte,“ sagte er, „aber es steckt Falschheit dahinter.“

„Meinen Worten soll die That folgen,“ versicherte Marotte. „Geben Sie mir die Hand, mein lieber Herr Castellan, und lassen Sie jeden Zweifel an meiner aufrichtigen Reue schwinden. Ben Joel ist fern, und wenn

ich es gewollt, Sie hätten mich niemals wiedergefunden. Erlauben Sie mir, mit an dem Tische Platz zu nehmen, dann will ich Ihnen sagen, was ich für Sie thun kann.“

Ein zärtlicher Blick begleitete diese Worte. Aber der Secretär dachte nicht mehr an ein Liebesabenteuer, sondern an den Pfarrer Thomas und an die Rache, die er an Ben Joel nehmen wollte.

„Du bist eine Heze,“ versetzte Castellan mit einem leichten Lächeln. „Gut, sprichst du wahr, so will ich dir verzeihen. Aber versuchst du, mich aufs neue zu täuschen, so sei versichert, daß ich auf meiner Hut bin und daß es dir übel ergehen wird.“

Er reichte ihr die Hand, die einen sanften Druck von der ihrigen empfing, und der Friede war für jetzt zwischen beiden wieder hergestellt. Nichts desto weniger beschloß er aber doch, auf seiner Hut zu sein.

Als das frugale Abendessen von Castellan und Marotte zur Hälfte verzehrt war, fragte der erste die Tänzerin:

„Wie ist es nur gekommen, daß du dein Benehmen gegen mich geändert hast und jetzt mein guter Genius sein willst?“

„Das weiß ich selbst nicht,“ erwiderte die Tänzerin lächelnd. „Als ich Sie das erste mal sah, waren Sie mir vollständig gleichgültig, und deshalb willigte ich in den Ihnen gespielten Betrug. Später aber änderten sich meine Gefühle. Ich mußte wider meinen Willen an Sie denken. Ich erinnerte mich an Ihr offenes, freundliches Wesen, an Ihre Worte, Ihre Blicke, und siehe

einem Memoire enthalten, welches, bevor es zur Definierung der Friedenspunkte selbst gelangt, nach Charakterisierung des Vorgehens der serbischen Regierung die Gründe auseinandersetzt, aus welchen der Pforte ein Eingehen auf einen Waffenstillstand unmöglich zu sein scheint und aus welchen sie vorzieht, einen definitiven Frieden zu schließen.

Die Friedensbedingungen selbst lauten, wie folgt:

1. Die mit der serbischen Fürstenwürde bekleidete Person wird sich in die Hauptstadt zu begeben haben, um dem Sultan ihre Huldigung darzubringen.

2. Die vier Festungen, deren Obhut dem Fürsten von Serbien durch den Ferman von 1283 anvertraut war und deren Besitz der kaiserlichen Regierung ab antiquo geblieben ist, werden besetzt werden, wie in der Vergangenheit, und man wird sich in diesem Punkte genau nach den Bestimmungen des Protokolls vom 8ten September 1862 benehmen.

3. Die Milizen werden abgeschafft. Die Zahl der zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Fürstenthums nothwendige Militärmaät wird 10,000 Mann mit 2 Batterien nicht übersteigen.

4. Den Bestimmungen des Fermans von 1249 gemäß wird Serbien gehalten sein, die Einwohner aus den Nachbarprovinzen, welche dahin auswandern sollten, in ihre Heimat zurückzuführen, und mit Ausnahme der ab antiquo in Serbien bestandenen Festungen werden alle später errichteten Festungen vollständig demolirt werden müssen.

5. Wenn Serbien nicht imstande ist, die Kriegsschädigung, deren Betrag festgestellt werden wird, zu bezahlen, so wird der gegenwärtige Tribut um die Zinsen des die Kriegsschädigung repräsentierenden Betrages erhöht werden.

6. Die ottomanische Regierung wird das Recht haben, die Eisenbahnlinie, welche Belgrad mit der nach Nisch führenden Bahn verbinden soll, bauen und durch ihre Agenten oder eine ottomanische Gesellschaft ihrer Wahl betreiben zu lassen.

In den Bemerkungen, welche das Memoire an diese Bedingungen weiters knüpft, erklärt die Pforte, das Ziel nicht überschritten zu haben, das sie sich gesetzt hat. In dem Wunsch, jedem Verdachte eines Hintergedankens zu entgehen, und um einen Beweis ihres Vertrauens in das Vermittlungswerk der Mächte zu geben, erklärt die Pforte, nachdem sie dasjenige auseinandergesetzt, was nach ihrer Ansicht nur die gerechte und nothwendige Konsequenz der betreffenden Sachlage vom Gesichtspunkte des Rechtes aus wäre, sich wegen der aufgezählten sechs Bedingungen ganz auf das erleuchtete Urtheil der sechs vermittelnden Mächte zu verlassen. Sie überläßt ihnen ganz die Sorge, die Gründe zu erwägen, welche diese sechs Bedingungen als Mittel dictirt haben, der Wiederkehr der gegenwärtigen Calamitäten zu begegnen.

Was Montenegro betrifft, so wird man sich an den status quo ante halten.

Sobald die Mächte ihr Urtheil über die Friedensbedingungen abgegeben haben werden, wird die Pforte in vierundzwanzig Stunden den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten ertheilen.

### Vom Kriegsschauplatz.

Die Nachricht von der Räumung Zajčars durch die Türken und dem Rückzuge Osman Paschas bestätigt sich. Auch der „Pol. Corr.“ wird in diesem Sinne aus Belgrad berichtet:

„Den neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz zufolge wurde Zajčar von den Türken geräumt. Da von einem Kampfe dort nichts verlautete, so müssen besondere Gründe Osman Pascha veranlaßt haben, diese Stadt

aufzugeben, nachdem dieselbe zuvor den Flammen überliefert worden ist. Um Zajčar herum wurden 68 Dörfer von den Türken verbrannt. Das ist das einzige Resultat des türkischen Erfolges am Timok. Das Armeecorps Lesjanins erhielt den Befehl, Zajčar zu besetzen und Osman Pascha bei Beliki-Zvor anzugreifen. Lesjanin selbst ist fast ganz hergestellt und begibt sich diese Tage zu Schiff über Radujevac nach Zajčar. Ueber die im Corps Osman Paschas herrschende Demoralisation werden haarsträubende Geschichten erzählt. Thatsache ist es, daß Osman täglich einige Türkenkriegsrechtlich erschießen lassen muß. Die Baschi-Bozucs aus Smyrna haben ihren Häuptling ermordet. Die türkischen Soldaten leiden außerordentlich unter einer höchst unzureichenden Verpflegung und desertieren, namentlich die Irregulären, sehr häufig. Auch ins serbische Lager bei Brestoval kamen mehrere Redifs, um Brot zu erbetteln und um ihre Gefangennahme zu bitten. Von der Equipierung der Irregulären entwerfen Augenzeugen ein jammervolles Bild. Es ist kaum anzunehmen, daß die türkische Armee einen eventuellen Winterfeldzug werde aushalten können. Mehmed Ali Pascha steht dem Corps des Colak Antic am Ibar gegenüber. Der türkische General verfügt im ganzen über 10,000 Mann, mit welchen er nicht imstande ist, offensiv vorzugehen. Da Antic gleichfalls nicht stark genug für eine Offensive ist, dürfte es bei einer gegenseitigen Observierung sein Bewenden haben. Man betrachtet die Gefahr einer Invasion von dieser Seite her als total geschwunden.“

Während Colak Antic mit beiläufig 10,000 Mann unbeweglich am Ibar steht, seinen ungefähr gleich starken Gegner in Schach haltend, werden von Belgrad nach der Drina frische Verstärkungen geschickt, um die Lücke einigermaßen auszufüllen, die durch den Abzug des Gros zu der Morava-Armee entstanden ist, und um den Türken zu begegnen, die, hiedurch ermutigt, sich anschicken, die Drina zu überschreiten und gegen Schabaz vorzurücken.

Die Hauptmacht der Montenegriner soll bei Ruči und Danilovgrad vereinigt sein und Nikola selbst an letzterem Punkte 12,000 Mann unter seinem Befehl haben. Infolge des herrschenden Unwetters ist ein augenblicklicher Stillstand auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatz eingetreten. Der wisch Pascha erwartet, wie es heißt, Verstärkungen, um seine am 11. d. M. mißlungene Offensive wieder aufzunehmen und insbesondere auch die Schluppe wieder gut zu machen, die er am 6. d. M. erlitten. Die letztere geben jetzt auch die Türken selbst zu, nur daß sie nicht 3000, sondern bloß 1600 Mann verloren haben. Die Nachricht, daß Mukhtar Pascha bei Zaslav vollständig eingeschlossen sei, wird jetzt von allen Seiten bestätigt. Es heißt, Djeladdin Pascha begeben sich demnächst nach Konstantinopel, um eine kriegsrechtliche Untersuchung gegen Mukhtar wegen dessen saumseliger Kriegsführung zu verlangen. Djeladdin Pascha war bekanntlich wegen Insubordination von Mukhtar Pascha gefangen gesetzt worden.

### Der Reform-Hat Abdul Hamids.

Das offizielle türkische Journal „Turquie“ veröffentlicht den Wortlaut des vom 10. September datierten kaiserlichen „Hat“. Derselbe verkündet zunächst die Thronbesteigung Abdul Hamids, bestätigt das Ministerium in seinem Amte, ruft die Hilfe des Allmächtigen an, ermahnt die Minister und alle Beamten des Reiches, dem kaiserlichen Beispiele in Erfüllung der obliegenden Pflichten nachzuahmen, und kommt dann auf die Krisis zu sprechen, welche auf dem Reiche lastet und welche in der unvollkommenen Ausführung der aus dem „Cheri“, der fundamentalen Basis des Reiches, abgeleiteten Gesetze ihren Ursprung hätte. Heute nun handle es sich

darum, den Ausgangspunkt für solche Maßregeln festzustellen, welche in vertrauenswürdiger Weise die Ausführung der Gesetze und Vorschriften sichern könnten. In wörtlicher Uebersetzung heißt es dann weiter: „Zu diesem Zwecke ist es unerlässlich, zur Einführung eines Generalrathes zu schreiten, dessen Handlungen der Nation alles Vertrauen einflößen und mit den Sitten und Fähigkeiten der Völker des Reiches in Einklang stehen werden. Der Rath wird das Mandat haben, ohne Ausnahme die getreue Ausführung aller bestehenden oder conform den Bestimmungen des „Cheri“, den wirklichen und gesetzlichen Bedürfnissen des Landes und des Volkes noch zu erlassenden Gesetze zu verbürgen und das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben des Reiches zu kontrollieren. Der Ministerrath ist beauftragt, sich einem tiefen Studium dieser wichtigen Frage hinzugeben und Mir das Resultat seiner Berathungen zu unterbreiten.“

Ein anderes Hindernis der guten Ausführung der Gesetze und Verordnungen ist der Leichtsin, mit welchem oft die öffentlichen Functionen unfähigen Händen anvertraut wurden, wie auch der Umstand, daß die Beamten der Gegenstand häufiger und nicht durch gesetzliche Motive gerechtfertigter Wechsel waren, was zu sehr ernstlichen Unzufriedenheiten sowohl für den Staat wie für die Geschäfte führte. Von nun an wird jedes Amt und jede öffentliche Function eine besondere Carrière bilden. In den Staatsgeschäften fähige und competente Personen beschäftigen, keine unmotivierte Absetzung oder Ersetzung dulden, die Verantwortlichkeit der Minister, sowie die stufenmäßige und angepasste Verantwortlichkeit der Beamten jeden Ranges einführen — das ist die unvermeidliche Regel, welche adoptirt werden muß.

Die materiellen und moralischen Fortschritte, welche alle Welt einstimmig den europäischen Nationen zuerkennt, erfüllten sich Dank der Ausbreitung der Wissenschaften und des Unterrichtes. Da nun Meine Unterthanen aller Klassen durch ihre Intelligenz und ihre natürlichen Anlagen in jeder Beziehung — Ich bin glücklich, dies zu constatieren — besondere Fähigkeiten für den Fortschritt haben, und da in Meinen Augen die Verbreitung des Unterrichtes eine ebenso veritable als dringende Frage bildet, so werden Sie (der Großvezier) unverzüglich für die Mittel Sorge tragen, um dieses wichtige Resultat zu sichern, indem Sie die Ziffer der finanziellen Erfordernisse in einem genügenden und der Möglichkeit entsprechenden Verhältnisse aufstellen.

Ferner muß sofort zur administrativen, finanziellen und judicellen Reform der Provinzen geschritten werden, um für dieselben endlich eine wirkliche normale Situation zu schaffen, welche den von der Centralorganisation angenommenen Grundsätzen entspricht.

Zu den Wirren, welche im letzten Jahre in der Herzegowina und Bosnien auf Anstiften übelwollender Leute ausgebrochen sind, ist die Rebellion in Serbien gekommen. Mit Rücksicht auf das vergossene Blut einerseits und andererseits mit Rücksicht darauf, daß es das Blut der Kinder eines Vaterlandes ist, sind Wir tief betrübt über die Fortdauer dieses Zustandes der Dinge. Wir werden darum die wirksamsten Maßregeln ergreifen, um einer so beklagenswerthen Situation ein Ende zu machen.

Wir bestätigen alle mit den befreundeten Mächten abgeschlossenen Verträge. Zur ferneren getreuen Ausführung dieser Verträge werden Sie sich bemühen, die freundschaftlichen Beziehungen, welche Wir mit diesen Mächten unterhalten, mehr und mehr zu befestigen.

Das sind im wesentlichen Meine Wünsche, Meine Absichten.

Möge der Allmächtige Unsere Bemühungen mit Erfolg krönen.“

da, mein Herz neigte sich zu Ihren Gunsten, und ich war plötzlich die frühere Marotte nicht mehr. Ich beschloß, Sie wiederzusehen, Ihnen zu dienen, gegen den Joel beizustehen, Ihre Wagn, Ihre Sklavin zu sein.“

Das junge Mädchen war so berebt, ihre Blicke so ärtlich, ihre Stimme klang so sanft und aufrichtig — die letzte Spur des Mißtrauens war aus Castillans Seele verschwunden.

„Ich glaube an die Wahrheit deiner Neue,“ sagte er, „obgleich es mir schwer wird, den mir von dir gespielten Teufelsstreich in Romorantin zu vergessen. So komm denn mit mir und suche das Geschehene wieder gutzumachen.“

Marotte nahm nun wieder auf demselben Pferde Platz, auf dem sie mit Castillan von Orleans nach Romorantin geritten war. So waren dann beide einige Stunden nach der Ankunft den Joels in Saint-Sernin angelangt.

„Es handelt sich jetzt darum,“ sagte der Secretär zu seiner Verbündeten, als sie sich in der Mitte des Dorfes befanden, „zu erfahren, wo das Haus des Pfarrers ist, in dem sich der Bandit befindet, der mir meinen Brief und meinen Namen gestohlen hat.“

Der Pfarrer muß dicht neben der Kirche wohnen,“ sagte Marotte, „und da zeigt sich auch schon der Thurm. Außerdem kenne ich Saint-Sernin. Ich werde Sie führen.“

„Vorwärts denn, mein Kind!“ rief Castillan lebhaft. „O, nicht so schnell, Herr Castillan. Das könnte

alles verderben. Den Joel möchte protestieren, Sie des Betruges beschuldigen und der Pfarrer Ihnen die Thür weisen. Bedenken Sie, daß der Zigeuner vor Ihnen hier eingetroffen ist.“

„Aber was ist denn zu thun?“  
„Sie dürfen sich noch nicht sogleich zeigen. Ehe man den Feind angreift, muß man ihn beobachten.“

„Ihn beobachten?“ murzte Castillan. „Das ist leicht gesagt. Es ist vertheufelt finster hier. Wie sollen wir —“

„Sehen Sie doch das erhellte Fenster da weiter unten,“ fiel Marotte ein.

„Ich sehe es. Aber was soll —“

„Nun, da wohnt der Herr Pfarrer, bei dem jetzt Ihr Feind weilt.“

„Und weiter! weiter!“

„Wir müssen jetzt erfahren, was er dort macht?“

„Das ist auch meine Idee. Gehen wir also ins Haus.“

„Noch nicht. Kommen Sie nur.“

Das Pferd wurde auf einem offenen Rasenplatz an einen Baum gebunden und Castillan folgte seiner Begleiterin nach dem Hause des Pfarrers, worin das Fenster des Speisezimmers erleuchtet war. Glücklicherweise lag es nur vier Fuß vom Boden entfernt.

„Lehnen Sie sich an die Mauer,“ flüsterte die Tänzerin dem Secretär zu, „ich werde mich an das Fenster schleichen.“

Castillan gehorchte. Das Mädchen spähte in das erhellte Zimmer hinein.

„Was siehst du?“ fragte der junge Mann.  
„Sie sitzen zusammen im Zimmer,“ flüsterte Marotte.

„Kannst du hören, was sie sprechen?“  
„Nein! Aber lassen Sie mich einen Augenblick gewahren. Vielleicht kann ich es errathen.“

Die Tänzerin, die eine scharfe Beobachtungsgabe besaß, sah an der Haltung des Pfarrers und seines Gastes, an ihren Mienen und Bewegungen, daß beide in gutem Vernehmen mit einander standen. Demnach wurde den Joel von dem Pfarrer für den echten Boten seines Freundes gehalten. Sie hatte also wol daran gethan, ihrem Begleiter Vorsicht anzurathen. Ein Streit zwischen Castillan und den Joel konnte den Pfarrer gegen beide mißtrauisch machen und ihn bestimmen, Lehnen von ihnen das Document einzuhändigen.

Als das kluge Mädchen ihren Posten wieder verlassen hatte, theilte sie dem jungen Manne diese Gedanken mit und sagte dann:

„Sie müssen morgen früh eine geheime Unterredung mit dem Pfarrer haben. Freilich ist das schwer, denn in einem Dorfe bleibt ein Fremder nicht lange unbeachtet. Aber es muß ein Mittel dazu gefunden werden.“

Der Secretär antwortete nicht. Es war ein neuer Plan in seinem Geiste aufgelaucht.

„Woran denken Sie?“ fragte Marotte nach einer Pause.

Er faßte plötzlich ihre Hand.  
(Fortsetzung folgt.)



(Weinbau-Congress.) Vorgestern wurde in Marburg der erste internationale Weinbau-Congress und die damit in Verbindung stehende Weinbau-Ausstellung in Anwesenheit des Herrn Statthalters Freiherrn von Kübel durch den Landeshaupmann Dr. v. Kaiserfeld feierlich eröffnet. Bürgermeister Dr. Reiser begrüßte im Namen der Stadt Marburg die Gäste, die aus Oesterreich-Ungarn, Italien, Deutschland, Frankreich und der Schweiz sehr zahlreich erschienen sind. Auch im Laufe der nächsten Tage wird der Ansturm hervorragender Gäste entgegengesetzt. Se. Exc. der Herr Ackerbauminister hat die Einladung aus Dienstverpflichtungen dankend abgelehnt. Einem telegraphischen Berichte zufolge ist die Ausstellung über alle Erwartungen schön ausgefallen. Die Objecte der kosterneburger Versuchstation, der marburger Weinbauerschule und mehrerer wiener Fabricate sind die sehenswertheften. Der Weinmarkt ist überaus gut besucht. Die gumpoldkirchner und die böhmischen Weine finden großen Anklang. In Traubensorten und Maschinen ist eine reiche Auswahl vorhanden. Neben den bedeutendsten Firmen des marburger Platzes sind die Weinbauvereine Steiermarks, ferner Aussteller von Niederösterreich, Krain, Tirol und in hervorragender Weise Böhmen vertreten. Auch die Gruppe der Lehrrmittel ist in mannigfacher und sehr reichhaltiger Weise besetzt. Die Stadt prangt im Fahnen Schmuck und ist in festlicher Stimmung.

(Neuer Tarif für Eil- und Frachtgüter.) Mit 1. Oktober d. J. tritt auf sämtlichen Linien der k. k. privilegierten Kronprinz Rudolfsbahn, sowie auf der in den Betrieb übernommenen Bahn Miesel-Hüttenberg ein neuer Tarif für Eil- und Frachtgüter in Kraft, und wird durch denselben der bezüglichliche Theil des Fokaltarifses vom Jahre 1872 sammt allen hiezu erschienenen Nachträgen außer Wirksamkeit gesetzt. (Dieser Tarif liegt vom 27. d. ab in den Stationen zur Einsicht bereit und ist daselbst, sowie bei der Betriebsdirection in Steyr und der Generaldirection in Wien, um den Preis von 2 fl. auch käuflich zu beziehen.)

(Vom Wetter.) Gleichwie in unserem engeren Heimatlande, war in ganz Europa die Bitterung während der letztverfloffenen Woche vorherrschend trübe und regnerisch; fast täglich wurden aus den meisten Stationen Niederschläge gemeldet. Es waren nur geringe Schwankungen des Luftdruckes zu beobachten, und hielt sich derselbe stets sehr niedrig. Wie wir einem Berichte der meteorologischen Centralanstalt entnehmen, blieb das Centrum der Depression unverändert über Scandinavien, daher in Mitteleuropa auch ununterbrochen westliche Luftströmung herrschte. Die Temperatur war über den ganzen Continent stets niedriger als die normale, und zeichnete sich besonders der 14. und 15. durch sehr tiefe Temperatur in Süddeutschland aus, während im Norden nur wenig von der normalen verschiedene Temperaturen beobachtet wurden. Zwischen dem 9. und 14. erreichten die Temperatur-Maxima in der Linie Paris-Wien kaum 15° Celsius, während in Norddeutschland und an den Küsten der Ostsee dieselben bis 20° Celsius und darüber stiegen. — Die Niederschlagsmengen waren besonders im Süden sehr bedeutende, und wurden aus Stationen an der Adria wie auf der Balkan-Halbinsel solche von mehr als 100 Millimeter in 24 Stunden gemeldet. Die Europa umspülenden Meere waren, den atmosphärischen Störungen entsprechend, meist stark bewegt. — Für die Feldfrüchte ist bereits ein Uebermaß an Bodenfeuchte vorhanden und dürfte die nach dem Stande des Luftdruckes zu gewärtigende allgemeine Ansheiterung den Landwirthen höchst willkommen sein. Insbesondere bedarf der Wein in Krain noch einer entscheidenden und länger anhaltenden Wärme, soferne er überhaupt zur Reife gelangen soll. Leider ist gegenwärtig nicht mehr viel Hoffnung vorhanden, daß sich dieselbe in erforderlichem Maße einstellen dürfte, und sehen daher die krainischen Weingartenbesitzer der Reife nur mit geringen Hoffnungen entgegen.

(Krapina-Töpliz.) Im Badeorte Krapina-Töpliz sind in der Zeit vom 29. v. M. bis 8. d. M. 72 Parteien mit 89 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen, hierunter aus Krain: Frau Katharina Boriz, Realitätenbesitzerin; Frau Agnes Vogler, Private, und Frau Maria Hanslik, Realitätenbesitzerin; Frau Anna Vozel, Private, sämtliche aus Hofelbach. Herr Franz Cerar, Realitätenbesitzer aus Glogowitz, und Herr Johann Marobe, Privatier, aus Laibach.

(Gesellschaft.) Von der bei Heiner. Merchy in Prag erscheinenden Tagesausgabe der Reichsgesetze für das Kaiserthum Oesterreich liegt uns ein neues Bündchen vor (Nr. 78 der Sammlung. Preis 40 kr., mit Postversendung unter Kreuzband 45 kr.). Dasselbe bringt in der I. Abtheilung die Publicationen des Reichsgesetzblattes vom 22. Juni bis 17. August 1876, worunter die mit einem ausführlichen alphabetischen Sachregister versehenen Verordnungen vom 5. August 1876 über die Geschäftsordnung des Verwaltungsg...

gerichtshofes, die innere Einrichtung desselben und das bei demselben anzustellende Personale, sowie die Kundmachung des Handelsministeriums, enthaltend nachträgliche Bestimmungen zu der Aichordnung und dem Aichgebühren-tarif, von besonderer Wichtigkeit sind. Die beiden, den Verwaltungsgerichtshof betreffenden Verordnungen sind, mit einem eingehenden Materienregister versehen und durch die Verordnung über die Anwendung der Stempel- und Gebührensätze auf die Verhandlungen desselben ergänzt, zugleich als Nr. 14 der Separatausgabe der neuen österr. Gesetze (Preis 20 kr., mit Postversendung unter Kreuzband 22 kr.) erschienen. — Die II. Abtheilung dieser Nummer enthält mehrere wichtige administrative Verordnungen und Kundmachungen, darunter den Erlaß vom 17. Juli 1876 über die Steuerbehandlung der Vorschulklassen, durch welchen die Einheit in der Steuerbehandlung dieser für das öffentliche Leben hochwichtigen Institute hergestellt und Mißverständnisse, wie solche auf Grund der bisherigen minder präcisen Normen so häufig vorgekommen sind, in der Folge vorgebeugt werden dürfte.

(„Neue illustrierte Zeitung.“) Nr. 38 bringt folgende Illustrationen: Heinrich Laube. — Die Plünderung eines serbischen Dorfes durch Bajsch-Bozuz. Nach der Skizze unseres Special-Artisten J. Schönberg. — „Stillvergüht.“ Nach den eigenen Gemälden auf Holz gezeichnet von E. Spiger. — Der rauriser Goldberggletscher. Nach dem Gemälde von Adolf Obermüller. — Aus dem Tempel des Diocletian in Spalato. Nach der Natur gezeichnet von J. E. Schindler. — Der Dorfstüger. Nach dem Gemälde von Franz Rumpfer. (Reproduction unserer Farbendruck-Prämie für den Jahrgang 1877.) — Weiters Abschied. Volkslied. Anfang des 18. Jahrhunderts. (Illustriert von A. Greil.) — Texte: Das Ding an sich. Novelle von Paul Heyse. (Fortsetzung.) — „Stillvergüht.“ — Der rauriser Goldberggletscher. — Uradelig. Roman von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Fritz Reuters Dichtung: „Sanne Nütte un de lütte Pudel.“ (Fortsetzung.) — Plünderung eines serbischen Dorfes durch Bajsch-Bozuz. — Heinrich Laube. — Kartenspiele und Spiellarten. — der Dorfstüger. — Aus dem Tempel des Diocletian in Spalato. — Kleine Chronik. — Schach.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 18. September. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Obgleich vom formellen Abschlusse eines Waffenstillstandes bisher nichts verlautet, so ist sicher, daß die Pforte die Mächte von der an die Commandanten der türkischen Truppen ergangenen Weisung zur Sistierung jeder Operation vertraulich in Kenntnis setzte. Dem entsprechend wurde auch serbischerseits die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet. Man hofft den baldigen Abschluß eines förmlichen Waffenstillstandes.

Pest, 17. September. Hier verlautet, die Großmächte hätten der Pforte eröffnet, daß sie bereit wären, ihre Bedingungen zu discutieren, falls dieselbe sich herbeiläßt, auf eine Waffenruhe für zwei Monate einzugehen. Die Pforte ist geneigt, diesen Vorschlag zu acceptieren.

Belgrad, 17. September. (N. W. Tgbl.) Fürst Milan und Ministerpräsident Niksic erhielten heute folgende Depesche vom General Tschernajeff:

„Alexinac, 17. September. Die unter meinem Befehle stehenden drei Divisionen sandten am 15. spät nachmittags Deputationen zu mir, welche mir eröffneten, daß sie nicht nur für die Vereinigung und Befreiung der serbischen Länder kämpfen, sondern auch für die Integrität des heutigen Serbien, trotz der Forderungen der Pforte.

Die Arme erklärte durch die Deputationen, daß sie den Fürsten Milan zum König von Serbien proclamieren.“ Am folgenden Tage, 16. September, 11 Uhr vormittags, wurde dies der gesammten Armee unter Kanonensalven feierlich proclamiert.

Auf Verlangen der Armee sendet Tschernajeff ein Bataillon nach Belgrad, welches mündlich die Wünsche des Militärs dem Fürsten berichten soll. Gleichzeitig wurde dieses Bataillon als Leibgarde des Königs Milan Obrenovic bestimmt.

Alexinac, 15. September. (N. W. Tgbl.) Am 14. d. griffen die Türken mit geringen Streitkräften Alexinac an. Fünf serbische Bataillone und 300 Mann vom montenegrinischen Corps unter Senator Mascha Urbica warfen sich mit blanken Handscharen auf die Türken und schlugen dieselben mit großen Verlusten zurück. Kleine Gefechte finden jeden Tag statt. Horvatovic besetzte mit seinem Corps Zupovac und besetzte die dominierenden Höhen. Jeden Tag erwartet man eine entscheidende Schlacht.

Belgrad, 17. September. (N. W. Tgbl.) Lieber Kladova und Milanovac kommen täglich große russische Freiwilligenzüge. In letzterem Orte langten allein gegen dreihundert Kosaken mit Pferden an.

Belgrad, 17. September. (N. W. Tgbl.) Der Ministerrath beschloß auf Vortrag von Ranko Alimpić, dem gewesenen Commandanten der Drina-Armee, daß auf dem serbischen Ufer der Drina Befestigungen angelegt werden. Aus strategischen Rücksichten werden vorläufig keine officiellen Bulletins ausgegeben. Die Gesamtlage der Armeen ist ausgezeichnet.

### Telegraphischer Wechselkurs vom 18. September.

Papier = Rente 66.45. — Silber = Rente 69.60. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Actien 865.—. — Credit-Actien 148.80. — London 121.90. — Silber 101.75. — K. I. Münz-Ducaten 5.82. — Napoleonsd'or 9.72. — 100 Reichsmark 59.70.

Wien, 18. September. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 148.70, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 131.—, österreichische Rente in Papier 66.40, Staatsbahn 283.50, Nordbahn 180.50, 20. Frankenside 9.72, ungarische Creditactien 123.75, österreichische Francobank —.—, österreichische Anglobank 75.—, Lombarden 76.—, Unionbank 57.75, austro-orientalische Bank —.—, Korbactien 336.—, austro-ottomanische Bank —.—, türkische Lose 16.25, Communal-Anlehen 96.—, Egyptische —.—. Ruhig.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Getreide. Die Bewegung im Getreidegeschäfte ist — wie der „Wiener Geschäftsbericht“ meldet — im allgemeinen eine recht befriedigende. Der Begehr für den Export hat eine gewisse Regelmäßigkeit erlangt, und sind es namentlich die besseren Sorten, welche zu erhöhten Preisen gegen die Vorwoche gekauft werden. Die Notierungen der letzten Tage standen jedoch zum Theile auch unter dem Einbruche der nassen Witterung, welche höhere Forderungen der Signer hervorrief. Beachtenswerth ist es, daß der Export sich heuer fast noch mehr als in früheren Jahren an den gut situirten Provinzstationen versorgt.

### Angekommene Fremde.

Am 18. September.

Hotel Stadt Wien. Birti, Ritter des Franz Josephs-Ordens, und Trighessi, Director, Triest. — Kapstein, Kaufmann, Siofol. — v. Langer, Gutsherr, Gattin, Poganz, Paganiz, Stationchef, und Glazner, Verkehrsassistent, Sagor. — Frau Siggon, Private, und Frau Ditso, Grz. — Ditter, Kfm., Wien. — Birker, Bergingenieur, Trisail. — Kohn, King.

Hotel Glesant. Berkow, mit Tochter, München. — Adele Ruckfanti mit Tochter; Pitterl, Telegraphenassistent; Randernal, Professor, und Maria Perpid, Triest. — Kolban, Untertrain. — Dusek, Cormons. — Lantzi, Neudorf. — Rankovskij, Cilli. — M. Jerej sammt Tochter, Neuhans. — Dr. Jenko und B. Caffer, Zdrja. — Colean, Pianu. — Sillegrand und Demar, Klagenfurt. — Cajallo de Fondoc, Montalier. — Gröbl, Stadtrath, mit Tochter, Graz.

Hotel Europa. Baron Volkensberg, k. k. Oberst, und Anpart, k. k. Oberleut., Marburg. — Romano mit Familie; Mad. Belasi und Mad. Albertini, Triest.

Röhren. Germaf, Tirnanu. — Benster, Private, Rom. — Gebrüder Taquino und Lorach, Frankreich. — Selak, Hdbsm., Steiermark. — Gansler, Reif, Neufach. — Steinscherer, Tonkünstler, Graz. — Trighessi, Kfm., Triest.

Baierischer Hof. Adamić und Salvador, Triest.

### Lottoziehungen vom 16. September.

Wien: 48 39 59 24 1.

Graz: 73 7 8 47 10.

### Lottoziehung vom 13. September.

Prag: 40 26 66 81 12.

### Theater.

Heute: Zur Nachfeier des 70. Geburtstages des Dr. Heinrich Laube: Die Karlschüler. Schauspiel in 5 Acten von Dr. H. Laube.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Wahrscheinlichkeit des Himmels	Wahrscheinlichkeit des Himmels in Millimetern
18.	7 U. Mg.	738.48	+14.8	SW. schwach	heiter		0.00
	2 „ N.	737.70	+19.7	SW. schwach	bewölkt		
	9 „ Ab.	737.98	+16.4	SW. schwach	bewölkt		

Morgens heiter, tagüber größtentheils bewölkt, sehr milde Luft. Das Tagesmittel der Wärme +17.0°, um 3.2° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damberger.

### Börsenbericht.

Wien, 16. September. Obwohl die Tages speculation sich unruhig verhielt und das Geschäft sich in den allerengsten Grenzen bewegte, kann die Tendenz der Börse nicht als eine ungünstige bezeichnet werden, da die Rückgänge in Speculationseffecten gering waren und bei manchen Anlagewerthen ihre Compensation fanden.

	Geld	Ware
Mai-Rente	66.65	66.75
Februar-Rente	66.80	66.90
Jänner-Rente	69.75	69.85
April-Rente	69.75	69.85
Lose, 1889	253.—	254.—
„ 1854	107.25	107.50
„ 1860	111.90	112.10
„ 1860 zu 100 fl.	117.75	118.—
„ 1864	131.25	131.75
Domänen-Pfandbriefe	141.—	141.50
Prämienanlehen der Stadt Wien	96.—	96.50
Böhmen	100.—	—
Salizien	85.60	86.20
Siebenbürgen	74.25	74.75
Ungarn	75.10	75.50
Donau-Regulierungs-Lose	105.75	106.—
Ung. Eisenbahn-Anl.	99.75	100.25
Ung. Prämien-Anl.	71.50	71.75
Wiener Communal-Anlehen	94.—	94.25

	Geld	Ware
Creditanstalt	148.50	148.75
Creditanstalt, ungar.	124.25	124.50
Depositenbank	—	—
Comptanbank	663.—	669.—
Franco-Bank	—	—
Nationalbank	862.—	864.—
Oesterr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	57.75	58.—
Berkehrsbank	83.—	84.—

Actien von Transport-Unternehmungen.		
	Geld	Ware
Alsb.-Bahn	103.50	104.—
Karl-Ludwig-Bahn	206.—	206.25
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	370.—	372.—
Elisabeth-Bahn	158.—	158.50
Elisabeth-Bahn (Kuz-Budweiser Strecke)	—	116.—
Ferdinands-Nordbahn	1803.—	1805.—
Franz-Joseph-Bahn	133.—	133.50
Lomb.-Cern.-Joseph-Bahn	120.25	120.75
Korb-Gesellsch.	334.—	336.—
Oesterr. Nordwestbahn	132.—	132.50
Rudolfs-Bahn	107.75	108.—

	Geld	Ware
Staatsbahn	282.50	283.—
Stadtbahn	76.50	76.75
Theiß-Bahn	176.—	176.50
Ungarische Nordostbahn	102.—	102.50
Ungarische Ostbahn	30.50	31.—
Tramway-Gesellsch.	109.50	110.—

	Geld	Ware
Stadtbahn à 5%	114.75	115.—
„ 5%	94.50	94.75
Stadtbahn, Bonds	—	—
Ung. Ostbahn	60.—	60.25

  

Privatlose.		
	Geld	Ware
Credit-L.	162.75	163.—
Rudolfs-L.	13.50	14.—

  

Wechsel.		
	Geld	Ware
Amberg	59.10	59.20
Frankfurt	59.10	59.20
Hamburg	59.10	59.20
London	121.65	122.—
Paris	48.05	48.15

  

Geldsorten.		
	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 80	fr. 5 fl. 82
Napoleonsd'or	9 „ 70	„ 9 „ 71
Deutsche Reichsbanknoten	59 „ 70	„ 59 „ 80
Silber	101 „ 60	„ 101 „ 75

  

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung.		
	Geld	Ware
	90.—	—